



Die „Plattschwätzer“: (von links) Wolfram Moniac, Käthe Klingelhöfer, Anneliese Gade, Maria Lichtenfels, Renate Fitzke, Annemarie Salzmann, Dr. Martin Mengel. Auf dem Bild fehlt Maria Engel.

Foto: zmm

Sie alle schwatzen Platt

Großer Andrang und viel Programm bei Mundartnachmittag in Rosenthal

ROSENTHAL. Platt sprechen ist beliebt, das zeigte einmal mehr der Mundartnachmittag in Rosenthal. Der ehemalige Schulsaal in der Alten Schule, den die jetzigen Besitzer Dr. Carola Schneider und Walter Bornscheuer für die Veranstaltung des Vereins für Heimatpflege zur Verfügung stellten, reichte kaum für alle interessierten Besucher, und die Gastgeber stellten noch so manche zusätzliche Sitzgelegenheit auf. „Mit einem solchen Ansturm haben wir nicht gerechnet, sonst hätten wir eine Videoübertragung auf dem Hof organisiert“, sagte Carola Schneider scherzhaft bei ihrer Begrüßung.

Dr. Martin Mengel eröffnete das reichhaltige Programm mit einer Version des Märchens Rotkäppchen in Rödde-nauer Platt. „Ich rede so, wie mir der Schnabel gewachsen ist“, erklärte er. Da wurde das kleine Rotkäppchen ein „Ginselche“, das „bei die Oma“ gehen wollte, und der böse Wolf war ein „Lorresack“, also eine Art Gauner.

Mengel erzählte, dass er als Kind sonntags zusammen mit seinem Bruder ins Bett der Eltern kommen durfte und dort Geschichten auf Platt erzählt

bekam. „Wohl auch deshalb verbinde ich Mundart mit Intimität, Wärme und Heimat“, erklärte er.

Eine französische Fassung vom Rotkäppchen las Wolfram Moniac vor, der damit auf die länderübergreifende Herkunft der Märchen und kleine, aber bedeutsame Unterschiede hinwies. Ein Märchen in mecklenburgischer Mundart schloss sich an, bevor Annemarie Salzmann, Käthe Klingelhöfer und Maria Engel mit dem „Knepperchedregge off dem Bauernhob“ das herzliche Gelächter der Einheimischen einheimsten.

Vergleiche

Bei ihrem Stück ging es um den Vergleich zwischen gestern, als es „Rimmelsobbe mit Hotzeln, also gedrockelten Beernschnetzen“ gab, und heute, wo immerhin „da ganze Babierkram fer des Finanzamt“ erledigt werden muss. Welche Zeit die bessere war, das musste jeder für sich entscheiden, aber dass die Jugend „keh Ehrfurcht mi verm Ahler“ hat, bestätigen vermutlich viele Zeitgenossen.

Anneliese Gade aus Langendorf hatte sich nach eigenem Bekunden als Einzige „über

die Kreisgrenze gewagt“. Sie erheiterte die Zuhörer mit einem Limerick auf Platt und Geschichten wie der ihres Großvaters, der trotz seiner Bedenken die zarte Lisbeth freite und mit ihr glücklich wurde.

Aus Merzhausen kommt Maria Lichtenfels, die zur Erheiterung des Publikums Stücke in Rosenthaler Dialekt vortrug. „Theaterbesuch“ hieß eines davon – ein Ehepaar fährt nach Kassel in den „Freischütz“. Henner, der vom „Kartoffelgeläse“ müde ist, nickt ein, und Drienchen wird „von dem bessche Musigge“ nicht beim Stricken gestört. Beim Theatergewitter „blispert“ das Drienchen: „Diss Wedder hadde ich in de Knoche.“ (zmm) **WEITERE ARTIKEL**

Anekdoten

Es kam en Fremder no Rosdohl und frögte: „Wo kann ich Wanderkarten bekommen?“ Do wer e beschidd: „Do strack noff im Rodhaus.“ Der Wanderer bedankt sech und sicht stunnelang no nem rore Haus. -

Am Transformatorenhaus wird heute das Gras verkauft – diese Meldung soll den Dorfbewohnern mitgeteilt werden. Doch der Ausrufer kann sich das schwierige Wort einfach nicht merken. „Am Trans..., Trans... Trans...“ fängt er an, doch dann zerreißt es ihn. „Gewitter nuch mol, am Lichthäusche werd dos Gras verkauft“, rettet er sich. (zmm)

Refrain des Rosdohl-Liedes

Dü, dü, dü mei Heimatstädtche, Rosdohl em scheene Hessenland. Dü best der allerschennste Ort, ech geh öh niemols vo der fort, ech bleib immer bei der.

„Teekesselchen“ auf Rosenthaler Platt:

Mer honn ö en Owe owe. - De Schier es schier leer. - Wer känd doss Känd? - De Werter sinn Sinn honn. - De Leire leire inger Stress. - Ich häwe de Häwe ned lange off. Ech kinn mei Kinn ö mo straffe läre. (zmm)